

## Teddy Awards

## Katholischer Priester im Mittelpunkt

Die queeren Filmpreise der Berlinale – die Teddy Awards – wurden am Abend des 15. Februar, einen Tag vor Verleihung des Goldenen Bären, in der Station Berlin im ehemaligen Postgüterbahnhof, einer coolen Partyhalle in Kreuzberg, verliehen. Gefeierte wurde die 27. Auflage der Teddys im Rahmen der 63. internationalen Filmfestspiele Berlin. In den vorderen Reihen der Galaveranstaltung saßen einige Prominente, darunter Berlins Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit, die grüne Bundestagsfraktionsvorsitzende Renate Künast, der ehemalige Hamburger Bürgermeister Ole von Beust und Rosa von Praunheim, der einige Tage zuvor die Berlinale-Kamera für seine mehr als 40-jährige Karriere als Filmregisseur entgegennehmen konnte. Anlässlich seines 70. Geburtstags, zu dem der Künstler sich selbst und seinen Fans 70 Kurzfilme schenkte, hatten ihn Tom Tykwer, Robert Thalheim, Chris Kraus, Axel Ranisch und Julia von Heinz mit dem Dokumentarfilm *Rosakinder* geehrt. Der Film wurde bei der Verleihung der Berlinale-Kamera im Kino International gezeigt.

Klaus Wowereit betonte in seinem Grußwort, dass der Teddy-Preis eine Anerkennung für Menschen sei, die sich mit schwulen und lesbischen Themen künstlerisch auseinandersetzen. Die Auszeichnung gebe Mut und inspiriere zum Engagement, gerade auch in Hinblick auf die Situation in Staaten wie Russland, in denen Homosexuelle sogar von Gesetzes wegen



Die Verleihung der Teddy Awards fand im ehemaligen Berliner Postgüterbahnhof statt.

immer noch diskriminiert werden. Andererseits gebe es auch Lichtblicke, wie zum Beispiel in Frankreich, wo die Ehe nun für gleichgeschlechtliche Paare geöffnet werde. Im Übrigen verstehe er nicht, was so schwierig daran sei, den anderen in seiner Unterschiedlichkeit grundsätzlich zu akzeptieren, sich in die Augen zu schauen und sich mit Respekt zu begegnen. Bisher sei das wohl ein Traum, aber er hoffe, dass das bald überall möglich sein werde.

Auch Wieland Speck, Programmleiter der Sektion Panorama, meldete sich zu Wort. Er finde den Teddy als Ansporn für mehr Toleranz sehr wichtig. An der 27-jährigen Geschichte des Preises könne man im Übrigen ablesen, wie weit die schwul-lesbische Bewegung gekommen sei. Vieles habe sich getan. Allerdings gebe es noch viele Länder, in denen Schwule, Lesben und Transper-

sonen für jene, die die Macht haben, gar nicht existieren. Er freue sich deshalb besonders, dass die Hommage an die „Queer Icons“ dem französischen Schauspieler Jean Marais, der in diesem Jahr 100 geworden wäre, gewidmet sei. Am Beispiel dieses Künstlers, der in einer langjährigen Partnerschaft mit dem Regisseur und Schriftsteller Jean Cocteau lebte, könne man erkennen, wie wichtig es ist, sich selbst zu lieben, damit man auch einen anderen Menschen lieben kann.

Boris Dittrich von *Human Rights Watch* kündigte an, dass er seine Arbeit als Verteidiger der Menschenrechte von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgender ab Mai im neu gegründeten Berliner Büro dieser internationalen NGO weiterführen werde. Es gebe noch viel zu tun. Als Beispiele nannte er Kamerun, wo jüngst ein Mann verhaftet wur-

de, nachdem er seinem Freund eine Textmessage geschickt hatte. Sein Anwalt werde bedroht und habe Angst. Und selbst in EU-Ländern wie Litauen versuche man weiterhin, die Veranstaltung einer Pride-Parade von offizieller Seite zu behindern. Gute Nachrichten seien jedoch, dass in immer mehr Ländern das Eherecht für Lesben und Schwule eingeführt werde. Dittrich erinnerte daran, dass es in Deutschland noch keine Gleichberechtigung in Sachen Eheschließung gebe und gleichgeschlechtliche Paare weiterhin mit der eingetragenen Lebenspartnerschaft vorlieb nehmen müssten. Außerdem würden auch in Deutschland Menschen, die in irgendeiner Weise als anders wahrgenommen werden, diskriminiert. In Berlin schein das möglicherweise nicht so auffällig zu sein, aber auf dem Land sei das Leben gerade für Transgenderpersonen manchmal un-

möglich. Besonders junge Leute lebten dort isoliert, seien einsam und mitunter so verzweifelt, dass sie den einzigen Ausweg im Selbstmord sähen. Zum Abschluss meinte Dittrich, dass es an jedem einzelnen Menschen liege, an einer besseren Welt mitzuarbeiten, denn „die Zukunft liegt nicht vor uns, sondern sie ist in uns. Nur wir selbst können sie besser machen, sie bestimmen.“

Die Teddy Awards wurden in einer feierlichen Zeremonie verliehen. Die Auszeichnung für den besten Kurzfilm ging an den schwedischen Beitrag *Ta av mig* („Zieh' mich aus“) von Victor Lindgren: Mann und Frau lernen sich kennen, fassen sich an, entdecken das Neue an dem anderen, der anders ist, als man es von seinen bisherigen Sexualpartnern kannte. Angst und Scheu wechseln sich mit Neugier ab, man spricht sich ab, tastet sich langsam vor. In der Jurybegründung für die Auszeichnung heißt es, dass eine starke Frau dargestellt würde, „die den Traditionen von Sexismus mit Stolz und Würde begegnet“. Außerdem wird das „pointierte und ehrliche Spiel“ der Hauptdarstellerin gelobt.

Den Teddy für den besten Dokumentarfilm erhielt der Franzose Sébastien Lifshitz für *Bambi*: Jean-Pierre Pruvot wird zu Marie-Pierre Pruvot, tritt in Paris im Cabaret Carrousel auf, wird Lehrerin und lebt heute als zufriedene Frau mit der Liebe ihres Lebens. Die Teddy-Jury findet, dass der Regisseur ein „wunderschönes filmisches Frauen-Porträt zeichnet“. *Bambi* sei „eine Inspiration für alle Generationen.“

Der Spezialpreis der Jury wurde an Stacie Passon für *Concussion* (USA) verliehen: Zwei Frauen

führen eine langjährige Ehe, die eine ist beruflich erfolgreich, die andere sucht ihr Glück als Prostituierte. Der Jury gefiel, dass

konventionellen Erwartungen zu befreien“.

mit der „Else“, dem *Siegessäule*-Leserpreis ausgezeichnet. Im Mittelpunkt steht ein Priester, der hin- und hergerissen ist zwischen



Andrzej Chyra in *W imię* („Im Namen von“)

der Film sich „einer moralischen Beurteilung verwehrt“ und es dadurch gelingt, „einerseits die Werte einer modernen Regenbogenfamilie hochzuhalten und andererseits deren Mitglieder von

Die polnische Regisseurin Malgoška Szumowska freute sich über den Teddy für ihr Werk *W imię* („Im Namen von“), das als bester Spielfilm bewertet wurde. Gleichzeitig wurde der Film auch

den rigiden und sexualfeindlichen Anforderungen der Kirche und seinem natürlichen Bedürfnis nach Liebe und Geborgenheit. Die Jurymitglieder sind von den „beeindruckend starken Bildern“



Rosa von Praunheim mit seinem Partner Oliver Sechting

FOTO: ANETTE STÜHRMANN



FOTOS: ANETTE STÜHRMANN

**Teddy und Siegesäule-Preis für Małgośka Szumowska, Regisseurin von *W imię* („Im Namen von“)**

und der „zutiefst bewegenden, persönlichen Geschichte“ sehr angetan. Die Regisseurin begegnete mit ihrem Film dem Vorurteil, „dass Homosexualität und Religion unvereinbar wären“.

gagement „für die Teilhabe von Menschen mit HIV an der Gesellschaft“ und das Eintreten „gegen Diskriminierung und Stigmatisierung“ beeindruckten die Jury.

einlagen. So trat Rufus Wainwright auf, der mit seiner Musik unter anderem die Filme *Brokeback Mountain* und *Bridget Jones* untermalte und viele Preise für seine Kunst erhalten hat. Im Ap-

den und poppigen Melodien. Gerade ist der Künstler 40 geworden – wie sein Mann Jörn Weisbrodt, den er vor einem halben Jahr heiratete. Für ihn sang Wainwright wunderschön und gekonnt Hildegard Knefs *Für mich soll's rote Rosen regnen*.

Weitere KünstlerInnen, die bei der Teddy-Gala auftraten, waren u. a. die Gruppe Laing und die Soulsängerin Imany. Nach der Verleihungszeremonie gab es die Teddy-Party, auf der bis in den frühen Morgen getanzt wurde.

Und wer eine Karte für die Abschlussgala am Samstag im Berlinale-Palast am Potsdamer Platz ergattert hatte, konnte am Abend gleich weiterfeiern. Es wurde der Gewinnerfilm des Goldenen Bären gezeigt, nämlich *Poziția copilului* („Die Stellung des Kindes“) des Rumänen Călin Peter Netzer. Den Silbernen Bären als Großen Preis der Jury erhielt Danis Tanović für seinen Film *Epizoda u životu berača željeza* (BiH/F/SLO). Der bosnische Regisseur, der bereits 2002 für sein Kriegsdrama *Ničija zemlja* („No Man's Land“) mit dem Oscar für den besten fremdsprachigen Film ausgezeichnet wurde, erzählt in dieser „Episode aus dem Leben eines Metallsammlers“ von der Ausgrenzung und Überlebenskunst einer Roma-Familie. Einen Silbernen Bären als Alfred-Bauer-Preis gab es für Denis Côtés Streifen, der den – in diesem Fall prophetischen – Titel trägt: *Vic et Flo ont vu un ours* („Vic und Flo haben einen Bären gesehen“).



**Renate Künast (Mitte), Fraktionsvorsitzende der Grünen im Bundestag, in charmanter Begleitung**

Der Special Teddy Award für HIV Awareness wurde an das südafrikanische Projekt „Steps for the Future“ vergeben. Das En-

Zwischen den einzelnen Redebeiträgen und Preisverkündungen der Teddy-Zeremonie gab es immer wieder Gesangs- und Show-

ril vergangenen Jahres erschien sein Album *Out of the Game*. Bei der Teddy-Gala verzauberte er die BesucherInnen mit Piano-Balla-

Weitere Bären- und Berlinale-Auszeichnungen findet man im Internet unter: [www.berlinale.de](http://www.berlinale.de).

ANETTE STÜHRMANN